

Nachhaltigkeit (8): Leder

# GIFT IST IM SCHUH

Leder-Leiden:  
Vor allem in den  
ärmeren Ländern  
Asiens sind  
die Arbeitsbe-  
dingungen in der  
Lederproduktion  
katastrophal.

**Aus Asien importierte Lederschuhe vergiften schon bei der Produktion vor Ort die Menschen, Gewässer und Felder. Wie sieht es mit unseren Bergschuhen aus? Gibt es überhaupt nachhaltig produzierte, giffreie Lederbergschuhe, die man guten Gewissens kaufen kann?**

Von Gaby Funk

**D**as Gerben von Leder war schon immer ein anrühiges Geschäft: In vielen Städten zeugen „Gerberviertel“ davon, dass das „unreine“ Handwerk im Mittelalter ausgegrenzt wurde. Schließlich wird dabei die Haut von Tieren mit Hilfe aggressiver Werkstoffe (Gerberlohe) bearbeitet – dass diese für Menschen ungesund sein können, liegt auf

der Hand. Die heute industriell übliche Chromgerbung hat das Problem verschärft, in der Produktion wie danach: Die Gerber-Orte Ranipettai (Indien) und Hazaribagh (Bangladesch) gehören laut Blacksmith Institute zu den zehn am stärksten verseuchten Orten der Welt. Und immer wieder findet sich bei Schuhtests das giftige Chrom(VI) in Mengen, die den deut-

schen und europäischen Grenzwert von 3 mg/kg Leder um ein Vielfaches überschreiten; der böse Rekord waren 100 mg/kg – ausgerechnet bei Kindersandalen! Bessere Alternativen wären also gefragt.

## **Chrom: Naturstoff oder Gift?**

Chrom ist ein zentrales Stichwort zum Thema Nachhaltigkeit bei Leder. Das be-

ginnt beim Abbau des Metalls, der oft nicht gerade landschaftsschonend und umweltfreundlich verläuft. Vor allem aber kommt es in unterschiedlichen chemischen „Oxidationsstufen“ vor – als Chrom(III) ist es ein in natürlichen Mengen gesundheitlich unbedenkliches Spurenelement, Chrom(VI) dagegen ist giftig, allergen und krebserregend. Die Chromgerbung verdrängte im 20. Jahrhundert die seit Jahrtausenden übliche „vegetabile Gerbung“ mit Tanninen aus Pflanzen oder Rinde: Der Prozess dauerte nur noch Tage oder Stunden statt Wochen, das Leder bekam bessere Eigenschaften. Vor allem in der „Nachgerbung“, die die Haptik, Feinheit und Lichtechtheit des Leders beeinflusst, spielen auch synthetische, also künstlich hergestellte Gerbstoffe eine Rolle, etwa Formaldehyde, Phenole und Acrylate. Entscheidend, wie umweltverträglich oder -schädlich ein Gerbverfahren ist, sind aber nicht nur die verwendeten Stoffe, sondern ihre Kombination und der Umgang mit ihnen.

Wird Chrom(III) beim Gerbprozess überdosiert oder werden ungeeignete Chemikalien damit kombiniert, kann es sich durch Licht, Wärme und Feuchtigkeit in die giftige Version umwandeln – selbst noch beim fertigen Produkt. Auch über gelbe, orange und rote Farbstoffe kann Chrom(VI) direkt ins Produkt gelangen. Doch noch schlimmer als diese individuelle Gefährdung deutscher Schuhkäufer sind die Umweltschäden in den Produktionsländern in Asien. Deutschland war einmal ein bedeutender Schuh- und Lederfabrikant, doch von der einst florierenden Industrie sind nur wenige Betriebe übrig geblieben. Dagegen hat sich in China seit den 1990er Jahren die Rindslederproduktion verdreifacht, und allein aus Bangladesch kommen jährlich Lederwaren für 50 Millionen Euro auf den deutschen Markt. Kein Wunder: Arbeit ist dort viel billiger. Denn Umweltauflagen, Sozialleistungen und Sicherheitsstandards sind niedriger. Wen überrascht's, dass man

in den dortigen Flüssen nicht baden mag? Und wen Fotos schockieren, auf denen Arbeiter barfuß in der Gerberlohe waten, der sollte vielleicht darauf achten, kein Leder aus Asien zu kaufen. Leider gibt es keine Kennzeichnungspflicht.

### Chromgerbung: gewusst wie

Aber es gibt Vorreiter. Etwa die 1891 gegründete, mehrfach für ihre energie- und ressourcenschonende Produktion ausgezeichnete Lederfabrik Heinen. Sie zeigt, wie auch Chromgerbung umweltschonend funktionieren kann. Denn „wenn ich für gute Leder-Bergschuhe ein wasserabweisendes, robustes und gleichzeitig atmungsaktives Leder brauche, ist die Chrom-III-Gerbung auch heute noch unersetzlich“, erklärt der Vertriebschef Markus Möllerfrich – betont aber auch: „Nur wenn ein Gerber alle Prozessschritte perfekt be-

herrscht und im Gerbprozess hochwertige Fettungsmittel und Chemikalien einsetzt, kann der Kunde sicher sein, ein Chrom-VI-freies Produkt zu erhalten.“ So werden sämtliche Chemikalien für die Heinen-Ledermarke Terracare aus Deutschland oder Europa bezogen und über Pumpen direkt in die Produktion eingeleitet, kein Arbeiter kommt mit ihnen in Berührung. Computer steuern die Rezepturen in allen Prozessen aufs Gramm genau, das Wasser wird nach mehrfacher Zirkulation im Produktionskreislauf in der werkseigenen Kläranlage nach den strengen deutschen Normen gereinigt. Weitere Feinheiten: Das Leder entsteht nur aus erstklassigen Häuten aus Deutschland und Österreich. Abschnitte und Abfälle werden sinnvoll weiterverwertet. Der Strom wird zum Teil in eigenen Erdgas-Blockheizkraftwerken erzeugt, die dabei entstehende Wärme dient zum

### Wer tut was?



„Change your shoes“ ist eine Initiative von 18 Menschenrechts- und Arbeitsrechtsorganisationen. Sie möchte durch Information die Kunden sensibilisieren und durch Lobbyarbeit die sozialen und ökologischen Bedingungen in der Schuh- und Lederindustrie verbessern. [suedwind-institut.de](http://suedwind-institut.de)

### NACHHALTIGKEITS-SIEGEL, LEIDER BISLANG NICHT AN SCHUHEN ZU FINDEN:



Das „EU-Ecolabel“ zeichnet Produkte und Dienstleistungen aus, die über ihre gesamte Lebensdauer weniger schädliche Umweltauswirkungen haben als der Marktdurchschnitt.

[eu-ecolabel.de](http://eu-ecolabel.de)



„CADS“ – Cooperation at DSI (Deutsches Schuhinstitut) will unter anderem Wissen über schadstofffreie Schuhe, Materialien und umweltverträgliche Produktion verbreiten.

[cads-shoes.com](http://cads-shoes.com)



Das wichtigste Leder-Nachhaltigkeitssiegel könnte das „IVN zertifizierte Naturleder“ des Internationalen Verbandes der Naturtextilwirtschaft (IVN) werden. Es soll garantieren, dass Leder umweltschonend, sozialverträglich und schadstoffarm produziert wurde.

[naturtextil.de](http://naturtextil.de)



Das Logo „PETA-Approved Vegan“ der Tierrechtsorganisation PETA garantiert, dass bei der Herstellung weder Leder noch andere tierische Materialien verwendet werden.

[peta.de](http://peta.de)



Fotos: Gaby Funk, Terracare/Markus Gieger, Hanwag

Trocknen des Leders. Und bei der Unter-  
marke Terracare Zero werden auch die  
CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Aufforstungsmaß-  
nahmen ausgeglichen. Zu den Terracare-  
Kunden zählen die drei renommierten  
deutschen Bergschuspezialisten Meindl,  
Hanwag und Lowa, mittlerweile auch  
Scarpa, Haglöfs, Vaude und Lundhags.

### Gerben wie früher, nur besser

Wer das dubiose Chrom vermeiden will,  
mag bei der „vegetabilen“, der pflanzlichen  
Gerbung landen – so wie es einst die Ägyp-  
ter und die Römer machten, mit Extrakten  
aus Akazienholz oder Eichenrinde. Später  
wurden auch Tannine aus Kastanien- und  
Eichenholz, Essigbaumblättern oder gar  
aus exotischen Pflanzen wie Mimosen und  
Quebracho verwendet. Ob das dann nach-  
haltiger ist als die Chromgerbung, ist frei-  
lich die Frage: wenn Tropenbäume in Mo-  
nokulturen mit Bewässerung und Insek-  
tizid-Spritzung gezüchtet und über den  
Atlantik transportiert werden. Außerdem  
sind bei der vegetabilen Gerbung meistens  
auch unterstützende Chemikalien oder  
Schwermetallverbindungen nötig. Weitere  
Nachteile der pflanzlichen Methode: Sie  
dauert länger – ungefähr zwei Wochen statt  
24 Stunden – und das Leder ist für Berg-  
schuhe mit anspruchsvollem Einsatzbe-  
reich nicht geeignet.

Leder-Lebenslauf:  
Häute einheimischer  
Tiere werden fach-  
männisch gerbt  
(r.o.), möglichst  
in europäischen  
Produktionsstätten  
(r.u.) wird ein Schuh  
draus. Firmeneigene  
Reparaturabteilungen  
(l.o.) verlängern die  
Lebensdauer.



Dennoch hat sich die Firma Ecopell im  
allgäuerischen Weitnau-Seltmans, nach ei-  
genen Angaben Deutschlands größter Her-  
steller von pflanzengegerbtem Leder, ei-  
nen guten Namen gemacht: Sie produziert  
nach eigenen strengen Richtlinien, kauft  
Rinderhäute ausschließlich aus regionaler  
Herkunft, zum Teil sogar aus Biohaltung,  
und gerbt sie mit Extrakten aus den Scho-  
ten des nachwachsenden peruanischen  
Tarabaumes oder den Früchten der Valo-  
nea-Eiche. Zum Großteil werden sie für Le-  
dermöbel und Accessoires eingesetzt, aber  
auch für Schuhe, die keinen großen Witte-  
rungseinflüssen ausgesetzt sind. Ecopell  
darf im Gegensatz zu Terracare das stren-  
ge IVN-Ledersiegel vom Internationalen  
Verband der Naturtextilwirtschaft verwen-

den, das nur dann verliehen wird, wenn  
das produzierte Leder komplett chromfrei  
und sozial- und umweltverträglich gerbt  
wurde.

### Schuh-Ideen auf dem Vormarsch

Das Thema Leder bleibt spannend. Der-  
zeit rücken synthetische Gerbverfahren zu-  
nehmend in den Fokus der Forschung und  
Industrie; sie arbeiten beispielsweise mit  
Formaldehyden, Phenolen und Acrylaten.  
Einen anderen Weg geht die toskanische  
Ledermanufaktur Dani, die in ihren Gerb-  
prozessen Enzyme und Polysaccharide ver-  
wendet. Auch der Wasserverbrauch in der  
Herstellung wurde deutlich reduziert, die  
CO<sub>2</sub>-Emissionen werden durch Wiederauf-  
forstungsmaßnahmen in Italien (Poebene,

Gargano-Nationalpark, Sardinien) kompensiert. In Kooperation mit Dani hat sich in den letzten Jahren der italienische Bergschuhspezialist Aku zu einem Vorreiter der nachhaltigen Schuhproduktion entwickelt. Die Modelle der Aku-Plus-Kollektion kombinieren chromfrei gegerbtes Außenleder und das Zero-Impact-Innenleder aus chrom- und schwermetallfreier Gerbung. Die Produktionsstandorte sind in Montebelluno und im Tochterunternehmen in Cluj Napoca, Rumänien. Die Sohle besteht aus mindestens 30 Prozent Recyclingmaterial, das Korkfußbett stammt aus Deutschland, die Schnürsenkel sind aus Ökobaumwolle, 90 Prozent der Rohstoffe stammen aus Europa und sind rückverfolgbar.

Das komplexe Thema Nachhaltigkeit, Rückverfolgbarkeit und Herkunftsnachweis hat auch Meindl aufgegriffen: Seit 2012 stanzt der bayerische Bergschuhspezialist in seine „Identity“-Modelle eine Nummer ein, die das Leder bis zur Kuh im Chiemgau oder in Österreich zurückverfolgbar macht, für den Kunden per Internet zumindest bis zum Postleitzahlgebiet des Bauernhofs. Der Mitbewerber Hanwag erregte schon vor einigen Jahren mit einer Gummisohle Aufsehen, die bei Temperaturen von 70 Grad vollständig „kompostierbar“ ist. Andere Hersteller, darunter Lowa, setzten später bei Wander- oder Multifunktionsschuhen auf Sohlenmischungen aus Gummi und Recyclingmaterial. Inzwischen bietet Hanwag auch Wanderschuhe aus komplett chromfrei gegerbtem Oberleder von Rindern aus biologischer Haltung an. Hinzu kommen ein Fußbett aus Kokos und eine industriell kompostierbare Gummisohle.

Lowa, Hanwag und Meindl produzieren alle am heimischen Standort in Süddeutschland und haben einige Zulieferbetriebe oder Tochterfirmen in europäischen Ländern wie Rumänien, Kroatien oder Bulgarien, in denen sie die technisch und zeitlich aufwändigen Schuhschäfte und teils auch ihre

Multifunktionsschuhe fertigen lassen. Die Sicherung von Arbeitsplätzen an den Firmenstandorten in meist ländlichen, strukturalarmen Regionen ist dabei ein weiterer Nachhaltigkeitspunkt. Zudem haben alle drei Firmen eine Reparaturwerkstatt, wo sie Bergschuhe kostengünstig neu besohlen oder aufgeplatzte Nähte wieder reparieren. Die Reparaturabteilung am Lowa-Standort in Jetzendorf verzeichnet 30.000 Eingänge im Jahr, darunter 15.000 Neubesohlungen. Längere Lebensdauer ist nicht das geringste Argument zum Thema Nachhaltigkeit.

### Vegane Schuhe

Lowa hat inzwischen sogar vegane Modelle im Angebot, nämlich die All-Terrain-Sport-Kollektion. Laut Produktionsleiter Christian Ludy bestehen diese aus Textil- und Mikrofasern und enthalten weder Leder noch tierische Wolle. Selbst der verwendete Klebstoff sei frei von tierischen Bestandteilen. Allerdings könne es sein, dass nicht alle verwendeten Farben, Chemikalien und Veredlungssubstanzen völlig frei von tierischen Bestandteilen wie Eiweiß sind, da hochwertige Schuhe aus sehr vielen Einzelteilen und Komponenten bestehen; das Leder-Spitzenmodell Renegade beispielsweise aus 186 Teilen. Vegane Schuhe sind zwar wasserabweisend und sehr leicht, zählen durch ihre Eigenschaften bei Lowa aber nicht zu den Bergschuhen, sondern zur Kategorie der Multifunktionsschuhe – zum Wandern, Walken oder Joggen.

Bis man wie Charlie Chaplin im Film „Goldrausch“ Schuhe aufessen kann, wird es freilich noch eine Weile dauern. Besser ist, wenn ihr Leder haltbar ist wie ein zähes Steak ...



Die Outdoor-Journalistin Gaby Funk berichtet für DAV Panorama in unregelmäßigen Abständen über Nachhaltigkeitsprobleme und Entwicklungen bei Bergsport-Ausrüstung.

# DIE NEUE HIGH-TEC IMPRÄGNIERUNG

- Für Outdoor-, Sport- und Funktionskleidung
- Macht wasserdicht
- Erhält die Atmungsaktivität
- Einfach einwaschen oder per Schwamm auftragen

